



Editorial

Von Fritz Grundbacher
Goldwäscherzytig Nr. 4/2003

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'Or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2003



Herzlichen Dank - merci beaucoup !

Bereits sind sie Geschichte, die mit grossem zeitlichem und persönlichem Aufwand vorbereiteten und von 60 SGV-HelferInnen unterstützten **Weltmeisterschaften 2003 im Goldwaschen in Willisau**. Was für ein toller Anlass! Ein voller Erfolg, bei dem allerdings auch viele Schweisstropfen und Tränen - nicht nur von den „Competitors“ - mitunter vergossen wurden!

Allen, den tüchtigen Mitorganisatoren aus Willisau und unseren SGVlern danke ich bestens für Euren uneigennütigen Einsatz. Die bunte Goldwäscherfamilie war des Lobes voll und kehrte beeindruckt und zufrieden von diesem Spektakel nach Hause. Wir alle haben jedenfalls

versucht, unser Bestes zu geben. Auch die Willisauer haben unsere „Olympiade“ mitgetragen, bereiteten uns am farbenfrohen Festumzug einen warmen Empfang und haben beste Werbung für das Goldwaschen in der Schweiz und für den Tourismus im Luzerner Hinterland gemacht.

Wie man sich zum **Weltmeister / zur Weltmeisterin** an der WM mauserte, und wer dabei zuoberst auf dem Podest stand, verraten wir im Heftinnern. Soviel zum Voraus: Mann /Frau benötigt starke Nerven und beherrscht die Waschtechnik, um sich im (zu) riesigen Teilnehmerfeld über alle Runden bis in den Final zu qualifizieren. Leider mussten wir für das Weiterkommen die härteste der WGA-Regeln anwenden. Nur ein Drittel in der Frauen- und Männerkategorie bekam aus den Vorläufen eine zweite Chance, nochmals ins Becken steigen zu dürfen. Sollten bei künftigen WM weiterhin so viele Teilnehmer starten, wird die WGA nicht darum herumkommen, das Qualifikationsprozedere zu überdenken.

So freuen wir uns doppelt, dass in beiden Profi-Finals unsere besten Leute ebenfalls mitvertreten waren. Wir gratulieren:

Herren: René Rollier zum tollen 7. Rang, René Megert (24.) und Markus Kohler (30).

Damen: Marianne Barba (18.), Béatrice Rouge (20.), Marlise Lüdi (26.), Brigitte Megert (27.).

Die **Vereinsmeisterschaft 2003** als Ersatz für die Schweizermeisterschaft und als WM-Hauptprobe durchgeführt erwies sich als äusserst nützlich, auch wenn wir eine grössere Teilnehmerzahl erwarteten. Die technischen Einrichtungen und Abläufe konnten eingeübt und verbessert werden, was sich ja dann während der WM-Woche auch bewährte. Aus den 5 Zeitbesten wurde gleichzeitig das Nationalteam für die WM erkoren. Wir gratulieren den VereinsmeisterInnen herzlich zum Erfolg!

Herren Profi: 1. Toni Bichsel, 2. Wolfgang Steffen, 3. Ladislav Kolbaba (CZ)

Damen Profi: 1. Helena Rezna (SK), 2. Lüdi Marlise, 3. Megert Brigitte

JuniorInnen: 1. Yannick Deriaz, 2. Felix Lüdi, 3. Michaela Rezna (SK)

Das Nationalteam, bestehend aus Toni Bichsel, Yannick Deriaz, Wolfgang Steffen, Marlise Lüdi und Brigitte Megert beendete die WM mit 7 min Rückstand auf die siegreiche Waschzeit der Finnen auf dem 13. Platz.

An der **WGA-Jahressitzung** wurde als Nachfolger von Kauko Launonen aus 5 Bewerbern **Vincent Thurkettle (GB) zum neuen WGA-Präsidenten** gewählt. Veronika Stedra (CZ) wurde als Vizepräsidentin wiedergewählt, Esko Orava (Fi) wird neu Treasurer und Arturo Ramella übernimmt das Sekretariat von Inkeri Syrjänen.

Über die WGA-Statuten wird im nächsten Jahr abgestimmt. Die Weltmeisterschaften 2006 wurden an Finnland (Tankavaara), jene für 2007 an Kanada (Dawson-City/Yukon) vergeben. Beide Destinationen garantieren für erlebnisreiche Tage. Ich freue mich schon jetzt darauf. Die Slowaken laden zur WM 2004 nach Revistske Podzamcie (nahe Hodrusa-Hamre) ein, und 2005 geht es bekanntlich nach Süd-Afrika (Mpamalunga).

A propos 2004: Ich vernehme erfreut, dass die **ÖGV** (Österreichische Goldwäschervereinigung) entschieden hat, wieder zum 2-Jahres-Turnus der nationalen Meisterschaften in Abwechslung mit den Schweizern zurückzukehren. 2004 wird **Rauris** also eine Österreichische Meisterschaft austragen, 2005 wir Schweizer wieder eine Schweizermeisterschaft.

Eben bemerke ich, zuviel über Meisterschaften und wenig über **Gold** berichtet zu haben. Die „Nichtwettkämpfer“ wollen mir das verzeihen. Ihnen verrate ich dafür, wo es in nächster Zukunft ebenfalls Gold zu finden gibt: In Dubai! Kürzlich las ich, dass der Herrscher über Dubai künstliche Touristeninseln im Meer vor seinem Reich bauen lässt mit ausgedehnten Sandstränden. 2008 soll das Werk fertiggestellt sein. Der Clou daran: Scheich Mohammed gedenkt, dereinst einige Kilogramm Goldkörner entlang dieser Sandstrände zu streuen, damit sich die Insulaner auch als Goldsucher betätigen. Na also, reserviert Euch schon jetzt die Plätze, es braucht dannzumal vor Ort bestimmt auch kundige Trainer und Utensilienshops. Und wie wär's, wenn wir die WM 2008 dahin vergeben?



[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2003

Copyright © 2003 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 17-Sept-2003 by

sgv@goldwaschen.ch



Die Weltmeisterschaften 2003 im Rückblick

Von Victor Jans und Fritz Grundbacher
Goldwäscherzytig Nr. 4/2003

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

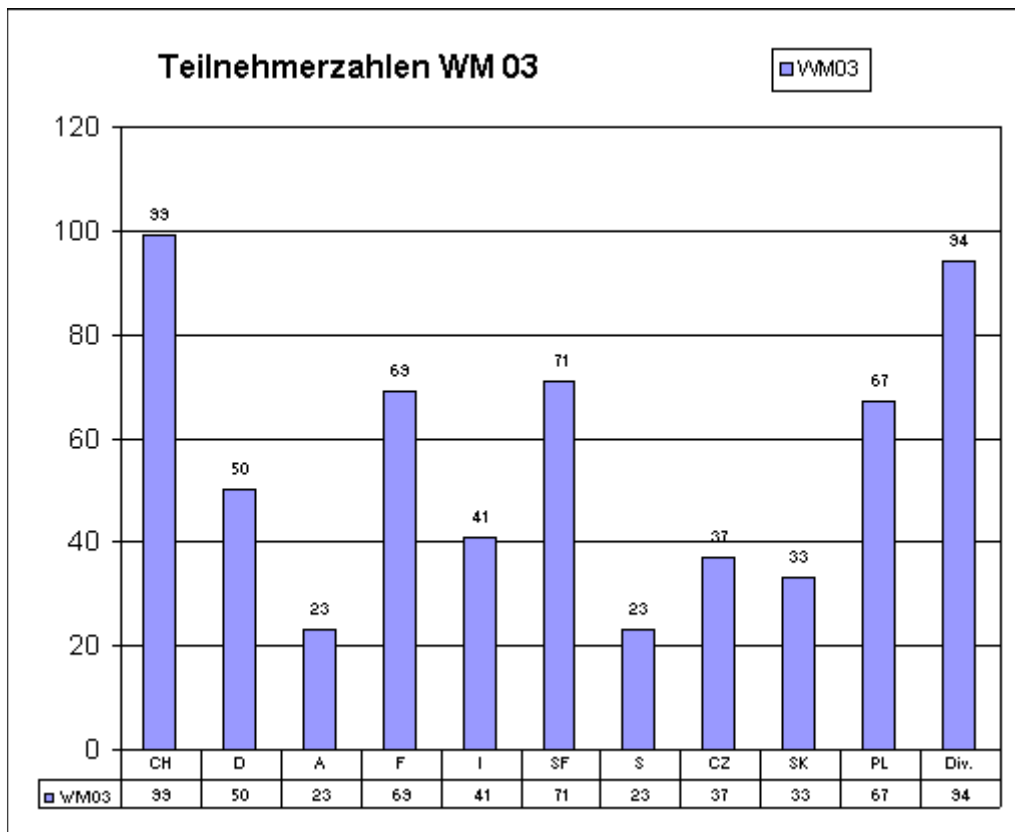
[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2003](#)



Am Wochenende vom 9./10. August begannen die WM konkret zu werden. 65 Teilnehmer folgten unserem Aufruf zu einer Vereinsmeisterschaft, die als Test des Wettkampfareals und der Computer geplant war. Einige bereits anwesende Tschechen und Slowaken um Josef Rezny und Ladislav Kolbaba gaben der Meisterschaft den internationalen Rahmen und trugen waren eine gute Messlatte für uns Schweizer Goldwäscher. Helena Rezna

siegte schlussendlich bei den Damen. Aber der erste Rang der Herren gehörte der Schweiz: Toni Bichsel siegte souverän. Auf dem sensationellen zweiten Platz folgte Yannick Deriaz. Er wurde als Jugend-Sieger rangiert, da keine separate Jugend-Gruppe gemacht wurde. Weiter wurde er mit einem Platz im Nationalteam belohnt. (Ranglisten der Vereinsmeisterschaften siehe [WM03-Resultate](#))

Am Montag Nachmittag öffnete das Anmeldebüro. Etwa 400 Personen hatten sich bereits über Internet oder via Postkarte vorangemeldet. Am Dienstag und Mittwoch zeigte sich dann schnell, dass die aus den Schweizermeisterschaften bekannte Regel auch für die WM in der Schweiz gültig war: 2/3 der Teilnehmer melden sich vorher an, 1/3 kommt direkt vor Ort kurz vor Anmeldeschluss. Ein Bus aus Polen und einer aus Spanien trugen dazu bei, dass wir schlussendlich stolze 607 Teilnehmer aus 22 Nationen in Willisau begrüßen konnten. Diese Zahl entspricht den Wettkämpfern auf Platz (also keine Doppelzählung der Veteranen). Am Mittwoch abend wurden nach Anmeldeschluss ab 22.00h in einer „Nachtübung“ die Startlisten produziert. Für die 358 Herren brauchte es Ausscheidungsrunden, für die 180 Damen 6 Viertel-Finale, für die 60 Jugendlichen 2 Halb-Finale und die 99 Veteranen brauchten 4 Viertelfinale.



Dienstag und Mittwoch waren die Ausflug-Tage. Unter der Leitung von Marlise Lüdi wurde zuerst das Berner Napfgebiet (Burgdorf, Goldmuseum), dann das Luzerner Napfgebiet erkundet. Es gab genügend Gelegenheit zum Goldwaschen und viel Schweizer Kultur (Käserei, Alphornmanufaktur, Köhlerei, etc.).



Mike Gossage (links) und Vince Thurkettle (rechts), beide aus Grossbritannien bestaunen am SGV-Stand die Souvenirs. Mike prägte das „Rules Committee“, Vince wurde an der WGA-Sitzung zum Präsidenten der WGA gewählt und löst damit Kauko Launonen ab (siehe Titelbild).

Am Donnerstag gings los mit den Open-Team-2 und Open-Team5-Ausscheidungen. Wer von den ca. 60 Helfern aus dem SGV noch nicht zum Einsatz gekommen war, für den begann es heute: Kessel mit Sand abfüllen, Startnummern abgeben und einsammeln, Gold zählen, Pool-Aufsicht und

schlussendlich die ganze Wettkampf-Regie im Schiedsrichterhaus (Speaking, Computer, Video, etc.). Es gab jede Menge Arbeit, nicht nur die SGV'ler. Auch die WGA, vertreten im Rules Committee, war gefordert. Mike Gossage instruierte mit kräftiger Stimme die Goldwäscher vor jeder Runde über die wichtigsten Regeln. Trotzdem vergass immer wieder einmal ein Wettkämpfer, die Phiole vor dem Schlusszeichen mit dem Deckel zu verschliessen, was zur Disqualifikation führte. Hie und da musste auch die Jury zusammentreten, z.B. wenn es galt, zu entscheiden, ob Goldwaschpfannen mit Schmierseife gegen den natürlichen (und sonnencremigen) Ölfilm auf dem Wasser „vorpräpariert“ werden dürfen oder nicht.



Jouko Korhonen, der Weltmeister 2003 aus Finnland.

Am Donnerstag Abend fand ein Goldsymposium über die Goldvorkommen der Schweiz im Rathaus Willisau statt. Peter Pfander ging auf die Geschichte des Napfgoldes ein, Thomas Pettke von der ETH Zürich erklärte die Entstehung und Erforschung von Berg- und Seifengold am Beispiel der Alpen und Beda Hofmann von der Universität Bern zeigte auf, wie es im Jahr 2000 zum Berggoldfund im Val Somvix kam und wie die Goldstufen gereinigt wurden. Den Goldsymposium-Besuchern wurde unser Goldwäscherzytig-Sonderheft (Nr. 3/03) abgegeben.

Nach den Wettkämpfen am Freitag versammelten sich die 22 Nationen im Städtchen Willisau zum traditionellen WGA-Umzug. Den Nationen voraus marschierten 22 Willisauer Sujets. Die Ausländer zeigten sich beeindruckt von den alten Traktoren, den Hornussern, Töbelern, Treichlern, Fahnschwingern, Alphornbläsern, etc. Der Umzug ging natlos über in die Festhalle, wo es mit „Kultur pur“ den ganzen Abend über weiterging.

Der Samstag galt den Viertelfinalen und die Abendunterhaltung wurde der von Valérie Joy-Band bestritten. Slowakien präsentierte sich mit einer Tombola für die WM 2004. In den Finalen am Sonntag schlussendlich schwangen die Finnen oben aus. Die Erfinder der Weltmeisterschaften im Goldwaschen waren mit 69 Personen angereist. Sie stellten damit (ausser den Schweizern mit 99) die grösste Delegation, gefolgt von den Franzosen (69) und den Polen (67).

Wir gratulieren der Weltmeisterin Pirkko Mäenpää und dem Weltmeister Jouko Korhonen. Beide sind erstmalig Weltmeister und stammen aus Finnland. Wie das von Fritz Grundbacher zusammengestellte Qualifizierungsmuster der Erstplatzierten zeigt, haben alle eine erstaunliche Kontinuität an den Tag gelegt:

Die Zahlen in den untenstehenden Tabellen bedeuten: erste Zahlengruppe= Minuten und Sekunden; Zahl nach Querstrich=verlorene Flitter

<i>Damen</i>	Final	1/2 Final	1/4 Final
1. Mäenpää Pirkko Fi	2'36"/0	4'30"/0	4'58"/0
2. Räisänen Anita Fi	3'01"/0	5'18"/0	7'41"/0
3. Keränen Maija Fi	3'20"/0	5'39"/0	5'51"/0
4. Veitz Gertrud De	3'57"/0	4'24"/0	4'17"/1
18. Barba Marianne CH	4'40"/2	6'58"/0	5'29"/0
30. Kannisto Marjatta Fi	*2'47"/0	3'47"/1	4'38"/0

*Kannisto Marjatta musste disqualifiziert werden (Phiole nicht verschlossen). Sie hatte alle Goldflitter und wäre mit dieser Zeit Silbermedaillengewinnerin geworden.

<i>Herren</i>	Final	1/2 Final	1/4 Final	1/8 Final
1. Korhonen Jouko Fi	1'59"/0	4'06"/0	4'06"/0	5'01"/0
2. Beyer Georges Aus	2'59"/0	6'02"/0	5'47"/0	5'17"/0
3. Syrjälä Auvo Fi	3'08"/0	4'41"/0	5'22"/0	5'00"/0
4. Patokallio Marko Fi	3'14"/0	4'19"/0	4'09"/0	4'14"/0
7. <i>Rollier René</i>	4'06"/0	7'16"/0	6'05"/0	6'33"/0

Fazit: Beherrschung von Waschgerät und Technik sowie bereits in den Vorrunden sorgfältiges Arbeiten unter Zeitdruck mit viel Reserve für den Final!

Die vollständigen Ranglisten der WM sind im Internet (<http://www.goldwaschen.ch/gold2003>)

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2003

Copyright © 2003 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 17-Sept-2003 by

sgv@goldwaschen.ch



Die Donnertragödie

Von Robert Maag
Goldwäscherzytig Nr. 4/2003

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**

Association Suisse des Chercheurs d'or
Assoziacione Svizzerza dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2003

Robert Maag hat uns die Donnertragödie in zwei Versionen zusammengestellt. Diese Geschichte ereignete sich am Rande des Goldrauschs im selben Jahr, als der Schweizer Heinrich Lienhard mit seinen Kameraden den California-Trail unter die Füsse nahm. Heinrich Lienhard hat ein 1000-seitiges Manuskript verfasst, das heute in einem Archiv in Kalifornien liegt. Es wird im Moment von einer Historikerin analysiert und eventuell wird es schon nächstes Jahr zu einer Teiledition kommen.

Robert Maag wird uns dann darüber berichten – doch vorerst die nicht weniger spannende Donnertragödie.

Go West

Das war Mitte des 19. Jahrhunderts ein geflügeltes Wort. Nachdem J.A. Sutter 1839 nach Kalifornien kam, am Sacramento River eine Farm gründete und zu einem Fort ausbaute, wurde Kalifornien - im Osten der USA - immer mehr zu einem Anziehungspunkt. Mehr und mehr Emigranten aus dem Osten sowie auch aus Europa zogen nach dem verheissungsvollen Land an der Pazifikküste. Das war zwei Jahre vor der Entdeckung des Goldes.

Es gab zwei Routen für die Durchquerung des amerikanischen Kontinents. Die ältere war der Oregon Trail, den auch Sutter benützte; die jüngere der California Trail. Ausgangspunkt beider Trails war Independence am Missouri. Dort trafen sich die Auswanderer und bildeten Gruppen mit Ochsenwagentrecks. Die Reise durch unwegsames Gelände war beschwerlich und gefährlich und dauerte mindestens ein halbes Jahr. 1846 ereignete sich eine der tragischsten und makabersten Tragödien der Auswandererzüge. Von der „Donner-Reed-Gesellschaft“, die 81 Personen zählte, verhungerten und erfroren 36 Menschen.

Die Donners — deutscher Herkunft — stammten aus North Carolina. Jakob Donner sowie sein Bruder waren reiche Landbesitzer, die die Sehnsucht nach dem Westen gepackt hatte. Als die Donners Hab und Gut zusammenpackten, gesellte sich auch James Reed zu ihnen. Im Fort Independence schlossen sich die beiden Familien einem grossen Auswandererzug an, der im Begriff stand, auf dem Weg nach Kalifornien oder Oregon zu ziehen, den der Westläufer Lamsford Hastings in einem Führer beschrieben hatte. Auf dem Weg nach Laramie aber traf die Gesellschaft auf Clyman, der vor Hastings Route warnte. Während die meisten auf Clymans Rat hörten, liessen sich die Donners, Reed und mehrere andere nicht umstimmen. Das nächste Ziel war Fort Bridger wo die Emigranten den alten Forscher Jim Bridger trafen. Dieser trug zur späteren Katastrophe insofern bei, dass er den Donners die Nachricht des Journalisten Edwin Bryant - der den Auswanderern vorausritt - nicht übergab in der ihnen mitgeteilt wurde, dass der Hastingsweg für Planwagen nahezu unbefahrbar sei.

Einige deutsche Auswanderer gehörten zur Gesellschaft, u.a. Ludwig Keseberg, der aus Westfalen stammte. Er war ebenfalls ein reicher Mann, der mit seiner Frau und zwei Kindern ins Land der Verheissung zog. Am 31. Juli begann das Unglück. Der Weg war schwer befahrbar und es ging nur langsam vorwärts. Die Leute gerieten bald in Panik, weil sie Angst vor dem hereinbrechenden Winter bekamen. Es kam zu Streitereien und Tötlichkeiten. Bei der Durchquerung einer Wüste verlor Reed sein ganzes Vieh und wäre umgekommen, wenn ihn die Donners nicht gerettet hätten. Noch gab es Hoffnung, die aber zunichte wurde als am 3. November ein Schneesturm hereinbrach und die Auswanderer zum Campieren zwang. Da sie leider vom Überleben in der Wildnis nichts verstanden, waren sie dem Hunger und der Natur hilflos preisgegeben. Vom Fort Sutter wurden

Hilfsmannschaften ausgeschiedt, aber für viele kam jede Hilfe zu spät. Die Überlebenden wurden im Fort Sutter vom Arzt behandelt, eingekleidet und zu menschenwürdigem Aussehen zurück gepflegt. Im April 1847 wurde Keseberg als letzter Überlebender — der sich vom Fleisch der Toten sowie dem Kauen von Leder ernährt hatte — gerettet und erholte sich allmählich im Fort Sutter und wurde dann Kapitän auf Sutters Schoner.

Diese denkwürdigen Ereignisse gaben dem Übergang in der Sierra Nevada den Namen „Donnerpass“.

Die Donnertragödie

Die grösste Einwanderersensation war die Donner-Gesellschaft! Im Herbst erschienen in Sutters Fort zwei halbverhungerte Männer, wandelnde Gerippe, kaum fähig, sich aufrecht zu halten und brachten Kunde von einer Karawane von Männern, Frauen und Kindern, die sich verzweifelt und an Mundvorräten knapp durch die Wüste von Nevada kämpften. Trotz grösster Schwierigkeiten — Leute, Tiere und Vorräte waren fast alle von den Amerikanern requiriert worden — liess Sutter unverzüglich eine Saumkolonne von fünf Maultieren mit Proviant beladen und gab zwei seiner besten Indianer als Führer mit. Der Zug musste das ganze Gebirge übersteigen, ehe er in Truckee auf die Gesellschaft stiess. Diese befand sich in einem derart bedenklichen Zustand, dass die Vorräte, die Sutter geschickt hatte, kaum mehr als ein Tropfen auf einen heissen Stein schienen. Ehe die Einwanderer die Höhe des Bergpasses erreichten, der jetzt den Namen dieser Unglücklichen trägt, war Schnee in solchen Massen gefallen, dass ein weiteres Vordringen nicht möglich war. Die mitgebrachten Herden gingen im ersten Schneesturm verloren, und damit schwand die letzte Hoffnung, sich den Winter über im Hochgebirge am Leben zu erhalten.

Nun begann eine der grauenhaftesten Tragödien in der Geschichte der Eroberung dieses Kontinentes. Erst als das ganze Lager zu Gerippen abgemagert war, nur einige noch fähig, zu stehen und zu gehen, andere längst krank und lahm und einige gestorben, wagte in der Verzweiflung eine Patrouille von zehn Leuten, darunter Sutters zwei Indianer und fünf Frauen, den Versuch, durch den meterhohen Schnee zur Passhöhe hinauf und ins Sacramentotal zu dringen, eine Reise, die beinahe einen Monat in Anspruch nahm. Lange bevor sie das Tal erreichten, starben zwei, und ihre ausgedorrten Leichname lieferten den andern eine grausig-eklige Mahlzeit. Bald darauf wurden Sutters Indianer von den vor Hunger wahnsinnig gewordenen Weissen umgebracht und verspeist.

Die Berichte, die die Überlebenden dieser Todesvorhut ins Tal brachten, verbreiteten Entsetzen. So schnell als möglich wurde eine zweite Rettungskolonie von Fort Sutter abgeschickt. Dieser gelang es, eine grosse Zahl der Eingeschneiten zu befreien. Doch die dritte, ein präntziöses, von dem Seekadetten Selim E. Woodworth und dem Dilettantenleutnant Kern verpfushtes Unternehmen, war kaum mehr als ein feiger Paradeumzug bis an den Saum des Schnees.

Erst spät im Frühjahr 1847 brachte man den letzten Überlebenden ins Fort. Es war Louis Keseberg, ein Deutscher, der, in dem unheimlichen Hochgebirgslager ganz sich selbst überlassen, sein Dasein dadurch verlängert hatte, dass er Schuhleder und rohe Rinderfelle kaute oder sich von den ausgemergelten, gefrorenen und unbegrabenen Leichnamen der Katastrophe ernährte.

All die Elenden, die den dämonischen Schrecken eines nahrungslosen Gebirgswinters überstanden hatten, waren schliesslich in Sutters Fort versammelt. Hier fanden sie Obdach, wurden gekleidet, vom Arzt behandelt, mit Speise und Trank zu menschenwürdigem Aussehen zurückgepflegt und, wo es möglich war, von Sutter angestellt, nachdem sie wieder zu Kräften gekommen waren. Zu keiner andern Zeit stand der Herr von Neu-Helvetien so menschlich gross da. Ohne sein Fort, ohne die Siedler, die er ins Tal gebracht, ohne seine Bezwingung der Indianer, ohne seine Menschlichkeit, seine Bereitwilligkeit zum schwersten Opfer, wäre das Los der nahezu hundert Mitglieder der Donner-Gesellschaft hoffnungsloses Verderben gewesen. Dank Sutters Fort konnte wenigstens die Hälfte gerettet werden. Dieses Rettungswerk war eigentlich die Krone von Sutters Pionierarbeit. Freilich war er später nicht imstande, jene unter den Geretteten, die er angestellt hatte, zu entlohnen. Die Bürde der militärischen Besatzung, die seinen schon allzustark in Anspruch genommenen

Finanzen auferlegt worden war, machte das unmöglich. Und so berührt es doppelt sonderbar, zu hören, dass von diesen Geretteten manche sich beklagten, weil ihr Retter sie nicht bezahlen konnte!

Aus: James Peter Zollinger: Johann August Sutter, König von Neu-Helvetien. Sein Leben und sein Reich. Hrsg. von Franz Ebner. Verlag Neue Züricher Zeitung, Zürich 2003

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2003

Copyright © 2003 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 17-Sept-2003 by

sgv@goldwaschen.ch



Reisenotizen zum Goldrausch Alaska vom 11. bis 26. Juli 2002

Von Bruno Richli
Goldwäscherzytig Nr. 4/2003

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2003



Ein Tag vor Abflug am Nachmittag 2 Koffer mit ca. 55 kg in Luzern am Bahnhof eingeecheckt. Ich habe auch die Boarding-Karte Zürich-Frankfurt erhalten. Weiter sollte es normalerweise auch gehen, aber es gab Computerprobleme. Ein Tag vorher einchecken hat einen Super-Vorteil: Am Abend vor dem Abflug kann man sich in aller Ruhe nochmals vorbereiten. In Zürich musste ich am 11. Juli nur noch durch die Sicherheitskontrolle (mir wurde die Nagelschere abgenommen) und dann einsteigen. Es lief problemlos.

In Frankfurt gab es einige Unsicherheiten, da es nicht sicher war, ob mein Gepäck wirklich bis Fairbanks durchgeschickt ist. Der Kontroll-Streifen war richtig, aber im Computer war es falsch. Es wurde versucht, das zu korrigieren, was auch klappte. Auch die Boarding-Karte erhielt ich irrtümlicherweise nur bis Whitehorse, aber auch das liess sich korrigieren.

11:46h (statt 11:25h) war Start in Frankfurt. Flug über Grönland, 800 km südlich des Nordpols. Man sah grosse Flächen zuerst mit Wasser und Eis, dann nur

noch Eis und Berge mit Gletschern. Ankunft zur Zwischenlandung in Whitehorse, Kanada, um 20:35h MEZ, also nach ca. 8 Std. Fast alle stiegen aus. Später Weiterflug nach Fairbanks nach ziemlich langer Wartezeit um ca. 22:10 MEZ. Um 23:28 MEZ Ankunft in Fairbanks (jetzt 13:30h). Das komplizierte Einreisepapier musste ausgefüllt werden. Zum Glück gab es deutsche Exemplare. Hier traf ich auch Christoph, Erwin und Doris.

Christoph war mir behilflich bei der Automiete am Flughafen. Dann fahren wir zum Alaskan House. Es gibt 10 Std. Zeitverschiebung, sodass wir am Nachmittag noch Zeit hatten für einen Bummel in der Stadt, für den Besuch von einigen Goldläden und Zubehörgeschäften und natürlich für ein Bier in einer Bar. Am Abend assen wir im Pizza-Hut. Das Restaurant ist allerdings richtig schmutzig. Auch in Fairbanks wird es die ganze Nacht nicht dunkel. Die Sonne scheint bis ca. 22:00h.

Am 12. Juli Abfahrt mit Marcel in den Denali-Park. Fahrzeit ca. 2 ½ Std. Wir sahen auf dem Weg einen Elch. Um 10:00h mussten wir dort sein. Dauer der Rundfahrt 9 Std. Es war ein Super-Ausflug, mit immer wieder wechselnden, riesigen Landschaftsbildern und grossflächigen Flussbetten. Tiere: 1 Grizzli von weit gesehen, Karibu-Herden und Einzeltiere, Elch-Bullen und Elch-Kühe, Erd-/Eichhörnchen, eine Art Murmeltier, Schneehühner, Hasen, Steingeissen als weisse Punkte in den Bergen. Auf dem Heimweg assen wir ein Steak in einer Steak-House-Schlotterbude an der Strasse.

Am 13. Juli das Auto abgegeben mit Km-Stand 7341. Vorher noch Einkauf mit Erwin. Am Nachmittag waren wir in einem Vergnügungspark und versuchten uns erstmals beim Goldwaschen. Erwin fischte einiges aus dem Grundsand, der bereits ausgewaschen war! Am Abend war Grillplausch mit anschliessendem Packen angesagt.

Am 14.7. Aufstehen um 5:30h, auf dem Flughafen um ca. 07:00h bei Paratours. Alle müssen das Gepäck und sich selber wägen, damit das Flugzeug korrekt beladen werden kann. Die erste Gruppe folg um 8:10h Richtung Bettles. Christoph, Roland, Panada, Irene und ich in der 2. Etappe um 11:30h. Es gabe 8 Plätze im Flugzeug inkl. Pilot, Flugzeit 1:10h.

Ab Bettles in Kleinflugzeug (Pilot und 3 Personen) weiter zu Bill in ca. 20 Min. Bei Bill ist alles recht verfallen. Der Trax ging nicht. Die Schaufel konnte nicht angehoben werden, da der Hydraulikschlauch geplatzt war. Pesche und Christoph brachten dann das fas Unmögliche fertig: Nach ca. 3 Std. Arbeit war der Schlauch montiert und ... siehe da, zur Freude aller – vor allem auch Bill – lief der Trax und die Schaufel konnte angehoben werden.

Wir konnten jetzt zum Glück den Eisenschlitten beladen und dann ging es los Richtung Camp-Ort. In ca. $\frac{3}{4}$ -Std. waren wir dort angelangt. Zu unserem Pech fing es dann ausgerechnet zu regnen an, nicht ganz das Richtige zum Zelte aufstellen. Aber nach ca. 1 Std. war der Regen vorbei und die Sonne schien. Die Mücken waren schon den ganzen Tag recht hartnäckig.

Am 15. Juli war der erste Goldwaschtag unterhalb der Tretsche. 19,4 g gefunden. Ich selbst fand fast nichts, dafür mit Roland 5 Fische gefangen. Beim Retourgehen sahen wir ein junges Stachelschwein (Porcupine). Am 16. Juli fanden wir 49,1 g, am 17. Juli waren es 33,1 g.

Am 18. Juli war ein Freitag. Ich ging mit Roland und Panada fischen. Mit einem Kanu von Bill überquerten wir den John-River, der ziemlich breit ist und eine starke Strömung hat. Unter dem Kommando von Roland klappte es tiptop. Wir fingen 11 Grailings (Aeschen). Zwei mal musste ich baden gehen, da sich der Angel in einem Baum im Fluss verfang. Ich habe danach die Gelegenheit benutzt, die Haare zu waschen und zu baden. Shampoo hatte ich mitgenommen. Es war recht kalt. Im Verlaufe des Tages sahen wir einen Otter den Fluss hinunterschwimmen und etliche Bäume, die von Bibern gefällt wurden. Roland hatte zwei Mal einen grossen Lachs (ca. 1 m lang) an der Angel. Ich wollte in den Unterhosen helfen, aber beide mal entwischte das Ding. Mit den 11 Fischen gab es am Abend immerhin einen kleinen Leckerbissen. Besonders schmeckte natürlich das Essen jeweils mit dem selbst gebackenen Brot von Erwin und Doris aus dem "Fass-Backofen".

Am 19. Juli fanden wir 35,1 g Gold. Das grösste Nugget wog 9,5 g. Das Wetter war schön, am Abend etwas gewittrig. Am 20. Juli war die Ausbeute mager. Es waren 17,4 g. Am Abend - um Mitternacht - war Teilete, da Beatrice und Martin vorzeitig weggingen (sie hatten noch weitere Pläne auf ihrer Hochzeitsreise). Jeder bekam 14 g. Das Grösste mit 10,6 g erhielten Beatrice und Martin mit einem Schnupf und dem Spruch: "Sex und Röschi, das eschs Gröschi, wenss muess sie, l'ömmmer d'Röschi losie!"



Erwin Duss tranchiert die Lachse. (Foto: R. Brunner)

Am 21. Juli war wieder ein Ruhetag. Duschen, usw. war auf dem Programm. Roland und ich gingen nochmals fischen. Bills Tochter kam ebenfalls mit. Wir gingen wieder mit dem Kanu an den gleichen Ort zum Einfluss des Sixtymile-Rivers. Kaum war ich dort, habe ich einen schönen Grailing gefangen. Roland und Bill's Tochter hatten iredige Lachse an der Angel, die jedoch wieder entwischten. Ich fing nacheinander 2 grosse Lachse. Diese verspeisten wir im Camp, herrlich grilliert von Erwin.

Am 22. Juli gingen Marcel, Pesche und ich nach dem Essen noch auf einen nahegelegenen Hügel, auf dem man eine riesige Übersicht hat über die ganze Talseite. Gemäss der Tochter von Bill haben sie von dort jeweils Tiere beobachtet, auch Bären. Wir bekamen leider kein Bein zu Gesicht, soviel wir auch mit unseren Feldstechern schauten. Nach etwa einer Stunde gingen wir wieder ins Lager zurück. An diesem Tag fanden wir trotz grösster Mühe nicht viel Gold.

Am 23. Juli, dem letzten Tag im Camp, war es regnerisch und die Mücken waren bissig. Mit letztem Einsatz suchten wir 50 m oberhalb der Tretsche von Bill, wo früher die grössten Nuggets gefunden wurden. Der Erfolg war bescheiden. Am Abend war Verteilte der letzten zwei Tage. Jeder erhielt nochmals 3,3 g, also Total jetzt 17,3 g.



Am 24. Juli war um 06:00h Tagwacht zum Abräumen. Um 09:00h kam Bill mit dem Trax und um 09:30h waren wir bei der Hütte mit unserem Material. Einen Teil der Strecke fuhr Pesche mit dem Trax. Schon bald landete das Flugzeug zum ersten Mal und flog die ersten aus. Dann hiess es warten und nochmals warten bis jeweils Personen und Gepäck aufgeteilt waren. Um 12:00h waren die ersten in Bettles, ich erst um etwa 14:30h. Start mit der grösseren Maschine ab Bettles ca. 16:30h. Es war ein schöner flug unterhalb der Wolken über den Yukon und grosse Strecken entlang der Alaska-Pipeline. Zeitweise schliefen alle

im Flugzeug, obwohl es ziemlich holperte. Landung in Fairbanks um 17:35h. Die letzten, Doris und Erwin, kamen erst am späten Abend, als wir schon im Restaurant Green Castle bei einem feinen Stück Fleisch sassen.

Am 25. Juli gingen wir mit einem Mietwagen zum Einkaufen: Kleiderladen und Lachshändler. Dort hatte die Verkäuferin sich bei der Kreditkarte von Claude vertippt. Wir versäumten ½ Std. und kamen in grosse Zeitnot. Zurück zum Alaskan House, Koffer einladen, wie die Feuerwehr zum Flughafen. Um 14:50h waren wir dort (statt 13:30h). Es hat aber noch alles geklappt, nur kleine Unruhe im Flugzeug bis jeder seinen Platz hatte wegen Mehrfachbelegung. Der Flug bis Frankfurt dauerte 8 Std. 15 Min. und war problemlos. In Zürich landeten wir 13:45h. Dann ging das Warten auf das Gepäck von Claude los. Das Gepäck kam nicht, danach Papierkrieg im Fundbüro. Mein Zug nach Luzern war deshalb auch 2 Min. weg, sodass ich eine weitere Stunde warten musste. Schlussendlich kam ich 16 Std. nach Fairbanks glücklich zu Hause an.

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2003

Copyright © 2003 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 17-Sept-2003 by

sgv@goldwaschen.ch



Goldwäscher-Weisheiten

Von Joseph Billard
Goldwäscherzytig Nr. 4/2003

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'Or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2003

Das Nugget und die zwei Goldwäscher

Eines Tages begegneten sich zwei Goldwäscher auf einer Sandbank, auf der ein grosses Goldnugget von der Flut angeschwemmt worden war. Sie verschlangen es mit ihren Blicken und zeigten mit dem Finger darauf. Dann kam es zum Streit.

Einer bückte sich, um das Nugget zu

erhaschen, aber der andere stiess ihn und sagte: "Es wäre besser zu wissen, wer von uns die Freude haben würde, der glückliche Besitzer zu sein, nämlich der, der das Ding zuerst gesehen hat!" "Der andere muss sich dem Urteil beugen. Ich habe gute Augen", erwiderte sein Kollege. "Gott sei Dank, sind meine auch nicht schlecht", sagte der Erste. "Ich habe dieses Nugget zuerst gesehen", schrie der Zweite, "ich schöre es". "Ach so, sie haben es gesehen, aber ich habe es gespürt", so sein Gegenüber. Während dieses Zwischenfalls kommt ein dritter Man daher. Sie nehmen ihn zum Zeugen. Einen Besseren hätte man sich nicht wünschen können. Es war nämlich ein beinloser Krüppel und sehr seriös. Er nahm das schöne Nugget, taxierte seinen Wert, nachdem er es gewogen hatte, steckte es in seine Tasche und machte sich aus dem Staub, so schnell er konnte. Den zwei Goldwäschern überliess er seine Krücken und ihre Augen zum Weinen. Ein Sprichwort sagt, dass man keinem Schmeichler trauen soll. Und in diesem Fall keinem beinlosen Krüppel. Die Moral der Geschichte: Dass die Politik des Nicht-Teilen-Wollens die schlechteste ist.

Der abfällige Goldwäscher

Eines Tages ging, auf langen Beinen mit langem Hals, ein bärtiger Goldwäscher – ich weiss nicht wo – an einem Fluss entlang. Wie in den besten Zeiten war das Wasser klar. Winzige, kleine Goldfitter bedeckten den Grund, begleitet von Granaten, Zirkonen und Magnetit. Unser Goldwäscher hätte mit Leichtigkeit davon profitieren können, und da alles ganz nah am Ufer lag, mit beiden Händen zugreifen können. Er hatte aber keine grosse Lust, den er war sich etwas besseres gewöhnt. Nach einer Stunde Hin- und Herlaufen meinte er plötzlich, auf den Geschmack gekommen zu sein. Er näherte sich dem Ufer, wo er auf dem Grund einige grössere Goldfitter sah. Diese entsprachen aber immer noch nicht seinem Geschmack. Er hatte besseres erwartet und machte eine abfällige Mine wie die Ratte von Horace (1): "Ich ... Goldfitter von solcher Grösse, für wen hält man mich?" Er liess sie liegen und ebenfalls einige noch grössere. Dann kam ein starker Wind auf begleitet von strömendem

Regen. Alles ereignete sich so, dass er danach keine Goldflitter mehr sah. Er war begierig darauf, wurde aber beglückt durch eine kürzlich in den Rhein emigrierte Burgunderschnecke auf dem Grund seiner Batea: "Nicht den Verwöhnten spielen! Je anpassungsfähiger desto besser. Wer das Leckermaul spielt, kann eine günstige Gelegenheit verpassen. Deshalb: sich vor Geringschätzung und Abfälligkeit hüten!"

(1) Quintus Horatius Flaccus, 65 v. Chr.: "Das Glück besteht aus mässiger Ausnützung der Güter des Lebens".

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2003

Copyright © 2003 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 17-Sept-2003 by

sgv@goldwaschen.ch